

An

S E R R R

Ernst Rudolph Wilhelm  
Schmid,

am Tage Seiner Disputation

Dessen

ergebenste Freunde

J. G. G. A. G. W.

E. G. G. L. D. D.



Leipzig, den 21ten März 1774.

Gedruckt mit Breitkopfschen Schriften.

ogr. er. D.  
65, 11

10 10 10 9 8

Im Fall kein Bergwerk ist, so müssen sämtlich darben

Die Gießer ihres Zinns, die Maler ihrer Farben;

Kein Maurer wird mehr seyn, kein Schmied, kein Schlosser nicht,

Kein Kaufmann, der uns läßt, was für den Leib gebriecht,

Kein Kaufmann, der uns läßt, was für den Leib gebriecht,

Kein Kaufmann, der uns läßt, was für den Leib gebriecht,

Kein Kaufmann, der uns läßt, was für den Leib gebriecht,

Und was noch weiter ist. — —

— — — — —

Im Fall kein Bergwerk ist, so müssen sämtlich darben

Die Gießer ihres Zinns, die Maler ihrer Farben;



## Thuerster Freund,

**S**ie haben eine der akademischen Solemnitäten gefeyert, die allen, oder doch den mehresten, zu feyern obliegt, welche die Akademie zu verlassen gedenken. Dieses, so wie es allemal von dem rühmlichen Eifer zeugt, keiner Schwierigkeit in der Erlernung der Wissenschaften nachgegeben zu haben, ist, nach unserer Einsicht, Ihnen doppelt rühmlich, weil Sie zugleich Ihren Muth an den Tag legen, diese mit einer zwoten akademischen Laufbahn, und in einem ganz neuen Felde, zu verwechseln.

Wann wir, Ihnen zu schmeicheln, uns ein wenig verläugnen könnten, so würden wir, wann wir es hier thäten, immer entschuldiget zu werden verdienen, indem wir keiner Ihrer schwachen Seiten das Wort reden würden. Da wir

aber aus der Erfahrung wissen, wie leicht Lobeserhebungen der guten Sache eher schädlich, als vortheilhaft werden können: so überlassen wir es allen wahrheitliebenden Seelen, Ihnen hierüber Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen. Wir hingegen wollen, da wir überhaupt nur Schriftsteller der Freude zu werden Lust haben, denenjenigen Vorstellungen allein Raum geben, die uns dasjenige zu seyn in Stand setzen, was wir zu seyn wünschen.

Was ist natürlicher, als daß wir uns heute vorzüglich dasjenige als gegenwärtig denken, was uns binnen wenigen Tagen bevorsteht; wir meyuen, Ihren Abschied! Eine Sache, die uns, wann wir das Bittere, das sie für uns allerdings haben muß, abrechnen, in die größte Freude zu versetzen fähig ist, wofern wir auf den Namen uneigennütziger Freunde einig Recht zu haben fühlen.

Sie werden, so wie die Wissenschaft, die Sie nunmehr zu der Ihrigen erwählen wollen, von Ihrer bisherigen ganz und gar verschieden ist, eben so auch eine von der jetzigen ganz verschiedene Kleidung erhalten. Ein Vorzug, um den wir Sie fast zu beneiden hätten, da uns die Bürger einer jeden Akademie auch in dem alle Stände unterscheidendem Aeußerlichem, beson-

besonderer Vorrechte würdig zu seyn scheinen; wann uns nicht dieses zu trösten vermöchte, daß unser philosophisches Jahrhundert allen sinnlichen Unterschied der bürgerlichen Stände in Vergessenheit zu bringen bemüht ist.

So sehr als wir uns also auch um anderer willen zu fürchten hätten, so hoffen wir doch, Ihnen nicht mißfällig zu werden, wenn wir uns einige Augenblicke dabey verweilen, wie schön Ihnen die neue akademische Berguniform stehen wird. Und zwar nicht etwa bloß deswegen, weil wir einen uns so werthen Freund in derselben finden, sondern vielmehr, weil sie Ihnen allezeit eine stillschweigende Empfehlung seyn wird; eine Empfehlung, daß Sie patriotischen Eifers genug hatten, sich einer der schweresten und für dem Staat nützlichsten Wissenschaft zu widmen.

Wir sollten daher meynen, daß auch hier dasjenige mit Recht anzuwenden wäre, was wir öfters uns gehört zu haben erinnern: daß, wo das Aeußerliche mit dem Innern und dieses mit jenem überein kömmt, allezeit die Vollkommenheit eher statt finde, als wo nur eines von beyden ohne Verbindung anzutreffen sey. Dieses wird uns niemand läugnen, noch

läugnen können, wofern er nicht, bloß, um zu widersprechen, zu widersprechen gewohnt ist.

Erlauben Sie uns also hier, vermöge unserer Einbildungskraft, Sie schon in dem Ornat eines Bergakademisten zu erblicken. Wie schön heben die Kniebügel mit ihrer Schwärze die weiße Farbe der Beinkleider und Camaschen! Ein schwarzes glänzendes Leder ersetzt die Kürze des Oberkleids und sorget für Bequemlichkeit, gleichwie für Anstand. Munter und schön lacht der Scharlach des Schemisets unter dem perlgrauen Ueberkleide hervor; der Scharlach mit den silbernen Spitzen. Was sagen wir von dem scharlachenen reich mit silbernen Spitzen verbrämten Säbel-Gurte über dem Schemiset, der uns durch ein Schild mit Schlägel und Eisen, in der Mitte seines Schlosses, an die Beschwerlichkeiten des Bergmanns erinnert? Nun das Oberkleid, oder, nach seiner alten bergmännischen Benennung, die Buffjacke; wie empfehlend sind ihre schickliche Länge; ihr freyes Anliegen; ihre perlgraue Farbe; ihre zur Hand liegenden Taschen; ihre Falten in der Gegend über dem Leder; ihre oben weite und unten sich verengenden Aermel mit den silbernen Achseltrotteln! Wie angemessen für dem bergmännischen Ernst und seinem ungezwungenen Wesen ist die Frisur

en Abbé oder mit den aufgeschlagenen Haaren! Und endlich die zu dieser Tracht gehörige Mütze, — Welch ein Beweis, wie reich man auch hier an schicklicher Erfindung gewesen! — Wir mögen nun ihre runde Form, ihren ausgezackten Aufschlag, ihre grüne Farbe, ihre Besetzung mit silbernen Tressen, oder das vorn über der Stirn bundgestickte Churfürstliche Wappen, und die an der linken Seite sich befindende schwarz und gelbe Bandrose, als das Feldzeichen des sächsischen Bergmanns, nebst dem über derselben angebrachten schwarz und gelben Federbusche betrachten. Wann wir überdies, statt eines gewöhnlichen, eines schwarzen Stabes, zur Hälfte gekerbt und mit silbernem Lohne umwunden, oben mit einem geschmackvoll gearbeiteten Berghäckgen; statt eines gewöhnlichen Seitengewehrs, eines Säbels mit verguldetem Gefäße, hornenem und mit goldenen Lohne umwundenen Griffe und einem schwarz und goldenem Port-Epee gewahr werden: so müssen wir gestehen, daß wir wünschen, es möchten alle künftigen Erfinder neuer Trachten sich diese zu einem Modell dienen lassen, wie man zugleich auf Bequemlichkeit und Geschmack zu sehen habe. Wie einnehmend ist es endlich für uns, wann wir unter dem Säbelgurte die schwarz corduanene Tasche, als das Behältniß des bergmännischen Feuer-

Feuer-

Feuengeräthes, mit denen, in einer an der rechten Seite derselben befestigten Scheide steckenden zwey Zscherpern, oder in der linken Hand das Grubenlicht bemerken; gleichsam als eine stillschweigende Erinnerung, wie wenig der bergmännische Gelehrte sich der gemeinsten bergmännischen Werkzeuge zu schämen habe! —

Nichts ist uns nun übrig, als uns Ihnen zu fernerer Freundschaft zu empfehlen und zu wünschen, daß Sie, zur Belohnung Ihrer Bemühungen, diese bald mit einer höhern Uniform vertauschen und dann durch eine Probe Ihrer Rechtschaffenheit nach der andern das Publikum verbinden mögen, Ihren Namen als den Namen eines wohlverdienten Mannes zu seegnen.



B. er. D 1665, 11